

Raus aus der Krise – Sucht in Veränderung?!

60. DHS Fachkonferenz SUCHT

der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

**vom 25. - 27. Oktober 2021
im Kongresshotel Potsdam**

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz

Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit und dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg für die finanzielle Unterstützung.

Programm (Stand 27.10.2021)

Montag, 25. Oktober 2021, 14.00 - 18.00 Uhr

14.00 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Fachkonferenz
Stefan Bürkle, Vorstand der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

14.10 Uhr Grußworte
Ministerin Ursula Nonnemacher
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Dr. Jörg Pietsch
Leiter des Arbeitsstabes der Drogenbeauftragten der Bundesregierung

Hauptvorträge im Plenum

14.30 Uhr Anmoderation
Corinna Mäder-Linke, DHS Vorstand

14.35 Uhr - 15.15 Uhr

Covid-19-Pandemie – Zu medizinischen Aspekten der Erkrankung und die Auswirkungen auf Suchtkranke und die Suchtkrankenversorgung

Dr. Thomas Kuhlmann
Psychosomatische Klinik Bergisch-Gladbach

15.15 Uhr - 15.55 Uhr

Risikokommunikation in Krisenzeiten – Grundlage für effektive Maßnahmen zum Gesundheitsschutz

Dr. Felix Rebitschek
Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

16.40 Uhr - 17.20 Uhr

**„Die Zeiten ändern sich – oder doch wir?“
Gesellschaftliche Implikationen von Sucht im Wandel der Zeit**

PD Dr. Larissa Schwarzkopf
IFT Institut für Therapieforschung, München

17.20 Uhr - 18.00 Uhr

Auswirkungen der Pandemie auf das Konsumverhalten

Prof. Dr. Falk Kiefer
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

18.00 Uhr

Schlussmoderation
Corinna Mäder-Linke, DHS Vorstand

Dienstag, 26. Oktober 2021, 9.00 - 17.30 Uhr

Hauptvortrag im Plenum

Moderation:

Dr. Daniela Ruf

Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg

09.05 Uhr – 09.45 Uhr

Die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie – Herausforderungen und Perspektiven

Dr. Anne Kaman

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Hamburg

Übersicht: Foren

Dienstag, vormittags von 10.00 - 13.00 Uhr

- **Forum 101:**

Kinder suchtkranker Eltern – Sensibilisieren, Qualifizieren und Vernetzen als Basis für weitere Hilfen

Bundesweit leben ca. 2,65 Millionen Kinder in suchtbelasteten Familien. Nicht nur in Zeiten der Pandemie sind diese Kinder besonderen Belastungen ausgesetzt.

Die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen haben die Situation der Kinder weiter verschärft. Gerade Fachkräfte aus Jugendhilfe, Kita, Schule und weiteren Arbeitsfeldern können den betroffenen Kindern zielgerichtete Unterstützung bereitstellen.

Das Forum bietet die Möglichkeit aktuelle Projekte sowie nachhaltige Strategien zur Unterstützung der betroffenen Familien kennenzulernen.

Moderation:

Andrea Hardeling, Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

Referierende:

Andrea Hardeling, Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

Christiane Lieb, SUCHT.HAMBURG

- **Forum 102:**

Suchtrehabilitation: Den Wandel meistern – die Versorgung weiterentwickeln

Die Rehabilitation suchtkranker Menschen ist ein zentraler Baustein des deutschen Suchthilfesystems. Mit Beginn der Pandemie gerieten Bedarfe und Möglichkeiten jedoch in ein Ungleichgewicht.

Dr. David Steffen beleuchtet kritisch die Ausgangslage der Ambulanten Suchtrehabilitation (ARS) vor der Corona-Pandemie und die Entwicklung der ARS als Versorgungssäule. Weiterhin werden die umzusetzenden Ergebnisse der Expertengruppe ARS unter Berücksichtigung der Covid-19-Pandemie sowie die pandemiespezifischen Problemstellungen diskutiert und Zukunftsperspektiven aufgezeigt. Eine Weiterentwicklung der Versorgung soll in der Diskussion vertieft werden.

Von dem pandemischen Fußabdruck in suchtbelasteten Familien, den besonderen Herausforderungen bei der stationären Aufnahme von Frauen und ihren Kindern sowie der Behandlung von Schwangeren wird **Annette Erhart**, Suchttherapeutin und

therapeutische Klinikleitung der Rehaklinik Lindenhof in Schallstadt-Wolfenweiler berichten. Während Hygienekonzepte es für viele Kliniken unmöglich machten, ihre Angebote aufrechtzuerhalten, hat die Rehaklinik Lindenhof nach kurzem Aufnahme-stopp ihr umfangreiches frauenspezifisches Angebot wieder anbieten können. Mit Blick auf die Zukunft geht es auch um die Frage: Wie kann und muss die Versorgung zukünftig gestaltet werden, um den sozialen und gesellschaftlichen Folgen der Pandemie entgegenzuwirken?

Die moderne Suchtbehandlung versucht weitestgehend auf den Einsatz von Regeln zu verzichten. Wie lässt sich eine Behandlung während einer Pandemie also durchführen, bei der das Einhalten von strengen Hygienemaßnahmen eine gemeinschaftliche Mammutaufgabe darstellt? Gibt es über die rein organisatorischen Änderungen hinaus Hinweise, ob die pandemiebedingten Einschränkungen einen günstigen bzw. ungünstigen Einfluss auf die Prognose haben? Über diese und weitere Fragen wird **Robert Schöneck**, Diplom Psychologe und leitender Direktor der salus Klinik Lindow referieren.

Moderation:

Charlotte Höke, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Dr. David V. Steffen, Ianua G.P.S. mbH, Saarlouis

Annette Erhart, Rehaklinik Lindenhof, Schallstadt-Wolfenweiler

Robert Schöneck, Salus Klinik Lindow

- **Forum 103:**

- **Beratung ohne face to face Kontakt – Was kann die Digitalisierung?**

Angesichts temporärer örtlicher und bundesweiter Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie sahen sich viele Beratungsstellen der Suchthilfe vor der Herausforderung, alternative Wege der Kommunikation zu nutzen. Dabei erforderte die Situation Pragmatismus und schnelles Handeln. Der Aufrechterhaltung von Angeboten und der Fortführung von Kontakten mussten vielerorts Priorität eingeräumt werden. Dabei wurde auf die vorhandene Infrastruktur (Hard- und Software) zurückgegriffen: Messenger-Dienste, Smartphones, Laptops und Videokonferenz-Softwares kamen zum Einsatz.

Die Erfahrungen der Covid-19-Pandemie zeigen, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit Digitalisierungsprozesse umgesetzt werden müssen, wenn fachliche, strukturelle und (datenschutz-)rechtliche Standards übergreifend gelten sollen. Diese Prozesse laufen auch in der beschleunigten Arbeitswelt nicht von heute auf morgen. So hat die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) vor der Pandemie begonnen.

Mit dem OZG-Vorhaben einer Sozialplattform ist ein Projekt in Federführung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW) im Mai 2021 in die Umsetzung gestartet. Die Sozialplattform soll in der Zielvision zahlreiche Funktionalitäten umfassen, die für die Suchtberatung von großer Relevanz sind. Hierzu gehören u.a. ein Beratungsstellenfinder und eine Terminvereinbarungsfunktion.

Im Rahmen des vom BMG geförderten und der Delphi GmbH umgesetzten „DigiSucht“-Projekts, werden ebenfalls Fragen aufgegriffen, die schon vor der Pandemie diskutiert wurden: Wie können Hilfesuchende eine Form der digitalisierten Suchtberatung in Anspruch nehmen und das bestehende Angebot der Suchtberatung zeitgemäß und sinnvoll ergänzt werden?

Beatrice Berbig (MAGS NRW) und **Fabian Leuschner** (delphi GmbH) stellen die jeweiligen Fortschritte der Projekte in 2021 vor. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wollen wir Perspektiven diskutieren und Ausblicke wagen.

Moderation:

Susanne Schmitt, Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS), Frankfurt/M.

Referierende:

Beatrice Berbig, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Fabian Leuschner, delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin

- **Forum 104:**

Veränderte Arbeitsformen: Mobiles Arbeiten – mögliche Suchtrisiken und neue Chancen

Mobiles Arbeiten gewinnt in Zeiten voranschreitender Digitalisierung und jüngst durch die Corona-Pandemie zunehmend an Relevanz. Vorteile dieser neuen Arbeitsformen werden unter anderem in flexibleren Arbeitszeiten, dem Wegfall von Anfahrten zur Arbeit und mehr Freizeit gesehen. Jedoch gibt es auch einige Herausforderungen: Eingeschränkter Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten, fehlende Distanz zur Arbeit, räumliche Enge und pandemiebedingte zusätzliche Belastungen durch Homeschooling können als neue Stressoren benannt werden und mögliche Suchtrisiken darstellen. Im Forum sollen die Chancen und Herausforderungen des mobilen Arbeitens aus verschiedenen Perspektiven heraus betrachtet werden.

Lea Jürgens geht in ihrem Beitrag auf Belastungsfaktoren des mobilen Arbeitens ein. Sie stellt dar, welche individuellen Beanspruchungen auftreten und wie riskante oder suchtfördernde Bewältigungsstrategien aussehen können. Des Weiteren wird sie erörtern, inwiefern die Stärkung persönlicher Ressourcen eine Rolle spielen kann, um Suchtrisiken zu vermeiden.

Dr. Elisabeth Wienemann bespricht die Aufgaben und Chancen der betrieblichen Suchtprävention im Hinblick auf mobiles Arbeiten. Hierzu wird sie auf die betrieblichen Ansätze zur Ressourcenstärkung bei Beschäftigten, aber auch auf die veränderten Aufgaben der Personalführung eingehen. Ein besonderer Blick wird auf die Handlungsbereitschaft und den Unterstützungsbedarf der Führungskräfte sowie ihre Qualifizierung geworfen.

Frank Schlaak stellt das Fortbildungskonzept „Motivierende Kurzintervention am Arbeitsplatz – MOVE“ vor. Es liefert Denkanstöße und Handlungsweisen, die Vorgesetzte und Mitarbeitende in beratenden Rollen unterstützen und für Sicherheit im Umgang mit konsumierenden Mitarbeitenden sowie für angemessene Ansprache sorgen. Im Mittelpunkt stehen Elemente der motivierenden Gesprächsführung, das Modell der Verhaltensänderung und die Erarbeitung von passenden, praxistauglichen Interventionen.

Moderation:

Thomas Kucza, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Lea Jürgens, Osnabrück

Dr. Elisabeth Wienemann, Bremen

Frank Schlaak, Diakonie Fachstelle Sucht, Dortmund

- **Forum 105:**

Ein Blick hinter die Webcam: Mediennutzung in Zeiten von Homeoffice, Homeschooling und Social Distancing

Das Thema „Mediennutzung“ begleitet die Fachwelt und interessierte Öffentlichkeit seit einigen Jahren: Fachtagungen, Konferenzen und Foren gehen auf das Thema ein, dessen gesundheitlich problematische Ausprägung mittlerweile in die ICD 11 aufgenommen und damit den Suchtstörungen zugeordnet wurde („Gaming Disorder“).

Corona lässt uns nochmal neu auf das Thema blicken – im wahrsten Sinne. Wir sehen uns bedingt durch Beruf, Schule und soziale Kontakte in remote fast pausenlos an mobile Endgeräte gebunden.

Was macht das mit unserer Mediennutzung? Welche (neuen) Herausforderungen tun sich auf – gerade für Heranwachsende? Was können wir daraus lernen und mitnehmen?

Eberhard Freitag von der return Fachstelle Mediensucht, Hannover, berichtet aus der Praxis und geht vor allem der Frage nach, wie es Kindern und Jugendlichen während der Krise ergangen ist. Sie waren aufgrund geschlossener Schulen auf Laptop, Tablet und Co. angewiesen. Das stellt nicht nur die betreuenden Eltern vor große Herausforderungen, die in vielen Fällen ihr Wissen zu Geometrie, englischer und deutscher Grammatik wieder ausgraben mussten, sondern vor allem die Heranwachsenden selber, die viele Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben und durch vermehrte Mediennutzung daran behindert werden könnten.

Laura Bottel vom LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum wird darauf eingehen, welche empirischen Daten zur veränderten Mediennutzung während der Pandemie vorliegen. Außerdem zeigt sie auf, welche positiven Effekte wir aus der Krise ableiten können und wie sie unseren Alltag nachhaltig verbessern können. Dabei zeigt sich: Medien können zwar Probleme verursachen, aber auch ein Teil der Lösung sein.

Moderation:

Laura Bottel, LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum, Fachverband Medienabhängigkeit

Referierende:

Eberhard Freitag, return gemeinnützige GmbH, Hannover

Laura Bottel, LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum, Fachverband Medienabhängigkeit

- **Forum 106:**
Versorgungslage von Angehörigen Suchtkranker – Defizite und Auswirkungen der Pandemie

Das Leid Angehöriger von Suchtkranken wird bislang zu wenig in den Blick genommen. Wissenschaft und Sucht-Selbsthilfe schauen gemeinsam: Wie können mehr Angehörige von Suchtkranken vom Hilfesystem erreichen werden? Welche Bedarfe haben angehörige Frauen und Männer und wie kann ihnen zu mehr Handlungsfähigkeit verholfen werden? Was lässt sich aus guten Beispielen aus der Praxis lernen?

Dr. Gallus Bischof stellt Forschungsergebnisse zum Umfang des Problems, zu Auswirkungen von Suchterkrankungen auf Angehörige sowie zu Defiziten und Verbesserungsmöglichkeiten der derzeitigen Versorgungsangebote vor. Die Belastungen Angehöriger sind besonders ausgeprägt, wenn sie eine enge Bindung zu dem abhängigkeiterkrankten Familienmitglied haben und sich der Suchterkrankung hilflos ausgeliefert sehen. Es liegen verschiedene Hinweise vor, dass entsprechende Belastungen unter Pandemiebedingungen noch zugenommen haben.

Die Vielfältigkeit der unterschiedlichen Belastungs- und Bewältigungsfaktoren Angehöriger erfordert auf die individuelle Problemlage zugeschnittene Interventionen. Während verschiedene gut evaluierte Behandlungskonzepte für Angehörige vorliegen, sind diese meist nur unzureichend in der Versorgung verankert. Eine Verbesserung der Versorgung Angehöriger setzt demnach neben einer geregelten Refinanzierung auch die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen voraus. Weiterhin sollte gezielte Öffentlichkeitsarbeit eine Entstigmatisierung von Angehörigen voranbringen und die Wahrnehmung des Hilfebedarfs bei Betroffenen schärfen.

Andrea Göritz berichtet aus der Praxis: Abhängigkeitserkrankte und angehörige Frauen werden in der Sucht-Selbsthilfe unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Bedürfnisse und Ziele individuell unterstützt. Angeboten werden sowohl gemischte Selbsthilfegruppen für Frauen mit Abhängigkeitsproblemen und angehörige Frauen von Suchtkranken als auch separate frauenspezifische Gruppen. Vorteilhaft ist die Herabsetzung der Zugangsschwellen – auch bei der Öffentlichkeitsarbeit: Die Selbsthilfearbeit stellt sich dazu bei verschiedenen frauenspezifischen Angeboten vor, auch außerhalb des Suchthilfebereichs (z. B. Hebammenkurse). Zudem wird von den Auswirkungen der Pandemie auf die Selbsthilfegruppenarbeit berichtet.

Moderation:

Regina Müller, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Dr. Gallus Bischof, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Lübeck

Andrea Göritz, Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur e.V., Bremen

Dienstag, nachmittags von 14.30 - 17.30 Uhr

- **Forum 201:**

Sucht-Selbsthilfe – optimierte Wirkung durch öffentliches Auftreten

Die gemeinschaftliche Sucht-Selbsthilfe ist ein unverzichtbarer und anerkannter Bestandteil des Gesundheitswesens. Im Fokus der ehrenamtlichen Hilfeleistung stehen die individuelle Unterstützung und das gegenseitige Empowerment.

Innerhalb der Sucht-Selbsthilfelandchaft haben die andauernde Corona-Pandemie und die demografische Entwicklung mehr oder minder stark zu Einbußen innerhalb der Vereins- und Angebotsstruktur geführt. Die ehrenamtlich tätigen Sucht-Selbsthilfe-Organisationen versuchen dieser Entwicklung, die auch andere ehrenamtlich engagierte Träger trifft, mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken. Neben dem Ausbau bestehender und Aufbau neuer Selbsthilfeangebote, ist auch eine angepasste Bewerbung der Angebote in der Öffentlichkeit unverzichtbar.

Wie kann es nachhaltig gelingen, den Zugang zur Sucht-Selbsthilfe für Menschen attraktiver zu gestalten und gleichzeitig sowohl die Sichtbarkeit der Angebote als auch der dahinterstehenden Sucht-Selbsthilfe-Organisationen in der Öffentlichkeit zu erhöhen? Wie kann deren Image nachhaltig verbessert werden?

Mit diesen grundlegenden und existenziellen Fragen beschäftigt sich das Forum zur Sucht-Selbsthilfe. Sie sind herzlich dazu eingeladen, diesen Fragestellungen gemeinsam mit uns und weiteren Interessierten nachzugehen.

Moderation:

Barbara Hansen, Guttempler in Deutschland e.V., Hamburg

Heike Timmen, AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

Referierende:

Maria Baufeld, FROHE BOTSCHAFT PR GmbH, Hamburg

Liza Jordan, FROHE BOTSCHAFT PR GmbH, Hamburg

- **Forum 202:**

Substitution: Chancen entdecken – Potenziale nutzen

Die Bedeutung einer gesicherten Substitutionsversorgung in Deutschland ist unumstritten. Zum Stichtag (Juli) waren 2020 insgesamt 81.300 Substitutionspatientinnen und -patienten gemeldet. Und die Zahlen steigen stetig. Demgegenüber steht eine sinkende Anzahl substituierender, meldender Ärzte. Ein Blick in den aktuellen Bericht

des Substitutionsregisters zeigt zudem weiße Flecken auf der Landkarte. Noch immer gibt es Kreise und kreisfreie Städte, in denen keine substituierenden Ärztinnen und Ärzte gemeldet sind sowie viele Gegenden, in denen es nur wenige von ihnen gibt. Mit Beginn der Corona-Pandemie brachen große Veränderungen für die Substitutionspraxis an. Wie sich die Pandemie auf die Versorgung insgesamt ausgewirkt hat, welche Hürden überwunden wurden und welche Chancen und Potenziale bestehen, soll in diesem Forum diskutiert werden.

Der Beitrag von **Norbert Wittmann**, Dipl. Sozialpädagoge und geschäftsführender Vorstand der mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V., versteht sich als Einladung, sich der Potenziale der Substitution bewusst zu werden und in diesem Sinne einen Schritt weiterzudenken. Dabei legt er den Schwerpunkt auf niedrigschwellige Ansätze in der Substitutionsbehandlung, z. B.: Wie gelingt es, die Erfolgsgeschichte der Substitution möglichst vielen Betroffenen zugänglich und breiter nutzbar zu machen? Es sollen Ansätze und Methoden, Chancen und Risiken diskutiert werden, wie die durch die Pandemie angestoßenen Veränderungen in der Substitutionsversorgung nachhaltig genutzt und im Sinne der Betroffenen, deren Umfeld und der Öffentlichkeit weiterentwickelt werden können.

Stephan Walcher ist Suchtmediziner und Gründungsmitglied der Schwerpunktpraxis CONCEPT in München. Welche Auswirkungen die Pandemie auf seinen Praxisalltag hatte und welche Chancen er für die Zukunft der Substitution sieht, beschreibt er in seinem Vortrag.

Moderation:

Denis Schinner, Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V., Hamm

Referierende:

Norbert Wittmann, mudra - Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V., Nürnberg

Stephan Walcher, München

- **Forum 203:**

- **Weiterbildung im Suchtbereich: (Krisen-)Erfahrungen und Perspektiven**

Bedingt durch die Covid-19-Pandemie steht die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich vor zahlreichen Herausforderungen. Doch die Krise birgt auch Chancen: Strukturen und Herangehensweisen befinden sich im Wandel. Welche Perspektiven sich daraus ergeben, wird im Forum thematisiert.

Beitrag musste kurzfristig geändert werden: Frau Mäder-Linke berichtet über die Herausforderungen der Digitalisierung in der Weiterbildung zur Suchttherapeutin / zum Suchttherapeuten. Sie benennt die Vorteile und Grenzen von online-Formaten. Zudem weist Sie auf den demografischen Wandel der Mitarbeitenden in den ambulanten, ganztägig ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe hin. Dieser macht es dringend notwendig, dass staatlich anerkannte Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Psycholog*innen oder Ärzt*innen zur / zum Suchttherapeut*in ausgebildet werden. In Zukunft braucht die Fort- und Weiterbildung in der Suchthilfe HARDware, HEADware und HEARTware.

Weiterbildung im Tätigkeitsfeld „Sucht“ von der Prävention bis zur Nachsorge sollte eine fest etablierte Größe an den Hochschulen in Deutschland sein. Das Gegenteil ist der Fall. Die suchtwissenschaftlichen Aspekte müssen daher in den grundständigen Bachelor-Studiengängen dauerhaft und umfassend etabliert werden. **Prof. Dr. Michael Klein** zeigt am Beispiel der Sozialen Arbeit auf, wie im Bereich von Weiterbildung fachliche Suchtcompetenz aufgebaut werden kann. Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in Bezug auf die Qualifikationskriterien „Suchttherapie – medizinische Rehabilitation“ der DRV-Bund mit einer weitgehenden Engführung der Tätigkeitsmerkmale sollten weiter gefasste Weiterbildungen für Fachkräfte der Sozialen Arbeit im Suchtbereich entwickelt werden.

Moderation:

Stefan Bürkle, Vorstand der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Corinna Mäder-Linke, Vorstand der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Prof. Dr. Michael Klein, Katholische Hochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Köln

- **Forum 204:**

- **Lebenswelt Corona: Suchtprävention während und nach der Pandemie**

Die Corona-Pandemie schränkt uns in vielen Lebensbereichen ein. Sie schafft dadurch eine Art eigene „Lebenswelt“: Ein Alltag im Homeoffice, mit geschlossenen Schulen, Kitas und Freizeiteinrichtungen. Es waren neue Routinen, neue Rituale notwendig, was viele Menschen vor große Herausforderungen gestellt hat. **Antonia Bendau** wird empirische Erkenntnisse zu den psychischen Auswirkungen der Pandemie vorstellen. So belegen einige Studien bereits, dass es während der Krise eine Zunahme von psychisch bedingten Störungen in der Bevölkerung gab. Diese wiederum können zu einem erhöhten Suchtmittelkonsum führen und sogar ein Risiko einer (erneuten) Abhängigkeitserkrankung bergen. Parallel fielen klassische Settings für Suchtprävention weg. Es war insofern wichtiger denn je, suchtpreventive Botschaften an den Mann und die Frau zu bringen, aber die Ansprache in der Lebenswelt Corona ist herausfordernd wie selten.

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns im Forum damit auseinandersetzen, wie Prävention trotz dieser Einschränkungen mit viel Kreativität und Improvisationstalent gelingen konnte. **Ulli Gröger** stellt in diesem Zusammenhang die Aktivitäten der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen vor, die sich die Möglichkeiten digitaler Angebote zu Nutze macht und damit auch in der Lebenswelt Corona suchtpreventive Botschaften an die Zielgruppe richtet. Weiterhin stellt er die Ergebnisse einer Präventionswerkstatt vor, in der Fachkräfte zusammentragen, welche Potenziale und Lösungsansätze sie für ihre Arbeit nutzen konnten.

Gemeinsam möchten wir anschließend darüber ins Gespräch kommen, was wir für die Arbeit der Suchtprävention aus der Krise lernen konnten. Welche positiven Effekte wollen wir beibehalten? Wie müssen wir unsere Arbeit verändern, um sie künftig „krisensicher“ zu machen? Was braucht es dafür?

Moderation:

Christine Kreider, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Antonia Bendau, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité Universitätsmedizin Berlin

Ulli Gröger, Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

- **Forum 205:**

- **Glücksspielsuchthilfe trotz der Corona Krise und setzt auf neue Formate**

Die Corona-Pandemie hat die Glücksspielsuchthilfe vor große Herausforderungen gestellt. Spielhallen und Spielbanken waren zwar während der Lockdowns geschlossen, sodass vielen Klientinnen und Klienten der Einstieg in den Ausstieg aus der Sucht gelang. Andere wiederum stiegen nahtlos – oder nach einiger Zeit – auf andere Glücksspielformen um. Insbesondere Onlineglücksspiele erlebten einen wahren Boom. Sie sind rund um die Uhr erreichbar, die Teilnahme kann nahezu unbemerkt geschehen und die Verluste summieren sich rasch. Der Bremer Glücksspielsuchtforscher **Dr.**

Tobias Hayer wird diese Zusammenhänge beleuchten und das besondere Gefährdungspotenzial dieser Angebote analysieren (www.tobha.de).

Hartmut Görgen, Referent des Fachverbandes Glücksspielsucht, berichtet über konkrete Erfahrungen der Glücksspielsucht-Selbsthilfe mit der Etablierung und Verstetigung eines digitalen Gruppenformats, das an den Selbsthilfeblogger des Fachverbandes Glücksspielsucht angebunden ist (www.gluecksspielsucht-selbsthilfe.de).

Die Leiterin der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, **Ilona Füchtenschnieder**, beleuchtet den Bereich der schulischen Suchtprävention am Beispiel des Berufskollegprojekts GLÜXXIT (www.gluexxit.de). Behandelt werden Fragen wie: Können suchtpreventive Inhalte online vermittelt werden? Welche Hürden gilt es zu umschiffen? Wie vermittelt man den Schülerinnen und Schülern Wertschätzung auf digitalem Weg?

Moderation:

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

Referierende:

Dr. Tobias Hayer, Universität Bremen

Hartmut Görgen, Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

- **Forum 206:**

- **Brennglas BTHG und Pandemie: Was leistet und was braucht die zukunfts-fähige Eingliederungshilfe Sucht?**

Betreuende Angebote für chronisch mehrfach beeinträchtigte Suchtkranke (CMA) sind wichtige Bausteine der Eingliederungshilfe im Versorgungssystem der deutschen Suchthilfe. **Jürgen Häuser** benennt die Herausforderungen, vor denen die soziotherapeutischen Einrichtungen während der Corona-Pandemie standen und die durch die Einführung des Bundesteilhabegesetz (BTHG) noch einmal in besonderer Weise verstärkt wurden. Er beschäftigt sich mit der Frage, welche Lehren und Forderungen sich für die Zukunft aus den dabei gemachten Erfahrungen ziehen lassen.

Die Rolle der Suchthilfe als Teilhabebegleiter für diesen Personenkreis ist mit der Einführung des BTHG weiter gewachsen. **Martina Tranel** erläutert diese Entwicklung und die Anforderungen an die Suchthilfe. Die Leistungen zur sozialen Teilhabe (Betreute Wohnformen, Tagesstruktur) entfalten ihre Wirkung mit Blick auf Ziele wie Überlebenssicherung und größtmöglicher Teilhabe. Durch die Pandemie wurde in besonderer Weise deutlich, dass das Engagement der Betroffenen, der Anbieterinnen und Anbieter sowie deren Mitarbeitenden größerer Wertschätzung und Mitwirkung durch die Gesellschaft bedarf.

Das Forum soll die gemeinsame Diskussion zu aktuellen Anforderungen und Chancen der Eingliederungshilfe Sucht anregen und so zu einer besseren Positionierung in der Versorgungslandschaft beitragen.

Moderation:

Regina Müller, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Referierende:

Jürgen Häuser, Haus im Niederfeld, Darmstadt

Martina Tranel, Theresienhaus, Glandorf

Mittwoch, 27. Oktober 2021, 9.00 - 13.00 Uhr

Hauptvorträge und Podiumsdiskussion im Plenum

Moderation:

Regina Müller

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

09.05 Uhr - 09.40 Uhr

Wie hat die Pandemie unser Zusammenleben verändert?

Eva M. Welskop-Deffaa

Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg

09.40 Uhr - 10.15 Uhr

So geht's nicht weiter, aber wie wird es besser? Nicht jeder "Erfolg" taugt zur Bewältigung der Krise **ENTFALLEN**

Dr. Simone Bell-D'Avis

Erzdiözese Freiburg, Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Referat Inklusion – Generationen, Freiburg

10.55 Uhr - 11.30 Uhr

Die Versorgung Suchtkranker in Deutschland – krisenfest oder krisenanfällig?

Dr. Peter Raiser

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

11.30 Uhr - 12.50 Uhr

Diskussionsrunde

Raus aus der Krise – bis hierhin und wie weiter?

Moderation:

Helga Meeßen-Hühne

Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA), Magdeburg

Teilnehmende:

Dr. Kirsten Kappert-Gonther

MdB, Bündnis 90/Die Grünen

Annette Erhart

Rehaklinik Lindenhof, Schallstadt-Wolfenweiler

Andrea Hardeling

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

Dr. Peter Raiser

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

12.50 Uhr - 13.00 Uhr

Verabschiedung

Christina Rummel

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

(Stand: 27.10.2021)